"... nun ja, bei denen würde niemand daran denken, ihnen das Amateurstatut abzusprechen!"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 26

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und bediente mich wieder der altbewährten Großmutter-Kochkunst mit mastigen Gerichten und pikanten Saucen. Das Resultat wurde bei mir zuerst sichtbar: ich wurde eine runde, gemütliche Mémère und hatte dieserhalb wiederum manche Spöttelei einzustecken. Da ich aber eben gemütlich geworden war – nicht zuletzt auch, da diese Kocherei weniger Arbeit gab –, focht mich das Gespött wenig bis gar nicht an. Mit der Zeit aber wurde auch meine Tochter zusehends molliger, sie aber reagierte mit Hässigkeit und sie trauerte ihrer schlanken und ranken Linie nach. Energisch beschloß sie, auf Diät umzuschalten, kochte sich mit der Zeit ihre Mahlzeiten selbst. Mein Sohn jedoch zog nach wie vor die mehlreiche Kost vor. – Nun, seit einiger Zeit aber fängt auch er an, sich Sorgen um die Linie zu machen und kontrolliert seufzend täglich sein Gewicht. Wenn man mich fragt: ich fand meine Kinder netter in einem, wenn auch unerheblich molligen Habitus. Aber eben, man fragt mich nicht darnach, denn meine Meinung ist völlig unwichtig, hoffnungslos veraltet, ganz einfach nicht ‹in›. Gestern nun überraschte mich mein Sohn mit einem Kalorienkalender, beinahe mit dem gleichen Gesundheitskalender von dazumal, den ich vor Jahren für die so verpönte ‹Gesundkocherei› benützt hatte.

Me mues nu chöne warte!

So weit so gut. Nun aber wurde ich aus meiner Gemütlichkeit aufgeschreckt. Das war so: ich entdeckte in einer jener Zeitschriften, die ich mich bemühe beim Coiffeur zu lesen, um mit der Zeit ‹in› zu werden, und deren Urheber es ja wissen müssen: also ich entdeckte eine Gewichtsskala, nach der ich, um in die Kategorie ‹vollschlank› eingestuft zu werden, ganze 48 kg haben darf. Verwirrt und zutiefst beschämt und erschrocken sah ich in den Spiegel. Bis dahin war ich in dem irrigen Glauben befangen als vollschlank zu gelten, wobei ich natürlich die Betonung auf ‹schlank› haben möchte. Nun aber muß ich mich ab sofort, wohl oder übel, zu den Schwergewichtlern – ich wiege 60 kg – zählen. Ich frage mich nur, ob jene, die noch einige Kilos mehr besitzen, sich noch zur Spezies des homo sapiens zählen dürfen. Und, liebes Bethli, frage ich Dich voller Verzweiflung: soll ich mir eine Portion (potion magique würde der Druide sagen) Haschisch besorgen, um mir wenigstens im high-Zustand eine vollschlanke oder sogar schlanke, sprich menschenwürdige Linie vorzugaukeln, um wenigstens für Augenblicke meine Selbstachtung zurückzugewinnen? Martha

Ein Vorschlag

Ich las in der Zeitung über die schlimme Lage der Post in punkto Personal.

Letzte Woche erhielt mein Mann eine Postanweisung vom schweiz. Zahlenlotto. Auf dem Zettel steht vorne 5 AD 2961715 LU 51 Fr. 2.05 und die Adresse, hinten steht: Nr. 15 1 × 3 Punkte Fr. 2.05. Es ist von Hand geschrieben. Aber zuerst muß ja die Punktzahl festgestellt, die gewinnenden Coupons ausgeschieden werden. Und sicher braucht es ein Bordereau für die Post. Der Pöstler muß dann, wenn die Postanweisung eintrifft, den Betrag an unserer Wohnadresse auszahlen. Wenn wir nicht zu Hause sind, muß er eine Abholungsmeldung schreiben und der Betrag kommt wieder auf das Postbüro zurück, wo er von uns abgeholt werden kann. Ich kann mir vorstellen, daß dieser Auftrag postintern noch weitere Manipulationen erfordert. – Soviel ich weiß, ist es nicht der einzige Auszahlungsauftrag, sondern es sind viele, viele Tausende pro Woche. Allerdings ist es nicht immer ein Betrag von Fr. 2.05, mein Mann hat auch schon Fr. 3.65 erhalten.

Liebes Bethli, weißt Du vielleicht, warum so viele unnötige Umtriebe gemacht werden? Ein Vorschlag: die kleinen Beträge en bloc ‹Für das Alter› oder für notleidende Kinder zur Verfügung zu stellen.

E. E.

Dein Vorschlag gefällt mir! B.

«Was ich noch sagen wollte ...»

Und wieder einmal ist mir beim Lesen der ‹Letzten Neuigkeiten› das Wasser im Munde zusammengelaufen vor Gluscht. Diesmal handelt es sich um Diamanten. Wer wollte die nicht haben? Und wer kann sie bezahlen? Ich jedenfalls nicht. Und so freute sich mein Herz, als ich las, die Verwirklichung des alten Alchemistentraumes sei von amerikanischen Wissenschaftern verwirklicht worden: nämlich, das Herstellen synthetischer Diamanten, lupenrein und bis zu einem Karat. Solche Diamanten sind, nach dem Bericht, auch von besten Kennern nur bei einer Röntgenbestrahlung von natürlichen Diamanten zu unterscheiden.

Trotzdem können sie mit Naturdiamanten nicht konkurrieren, weil – ach ja, jetzt kommt es: weil die künstlichen wegen der sehr hohen Herstellungskosten viel teurer zu stehen kommen, als echte.

Gewiß würde ich niemandem gestatten, jemals meine Diamanten mit Röntgenstrahlen zu plagen. Aber die Natürlichen kamen mir bisher schon ein bißchen teuer vor. Jetzt, wo es *noch* teurere gibt, ist meine Ruh' begreiflicherweise hin.

*

«Wenn ein Mann seine Frau wirklich liebt, kann er alles mit ihr machen, was sie will.»

*

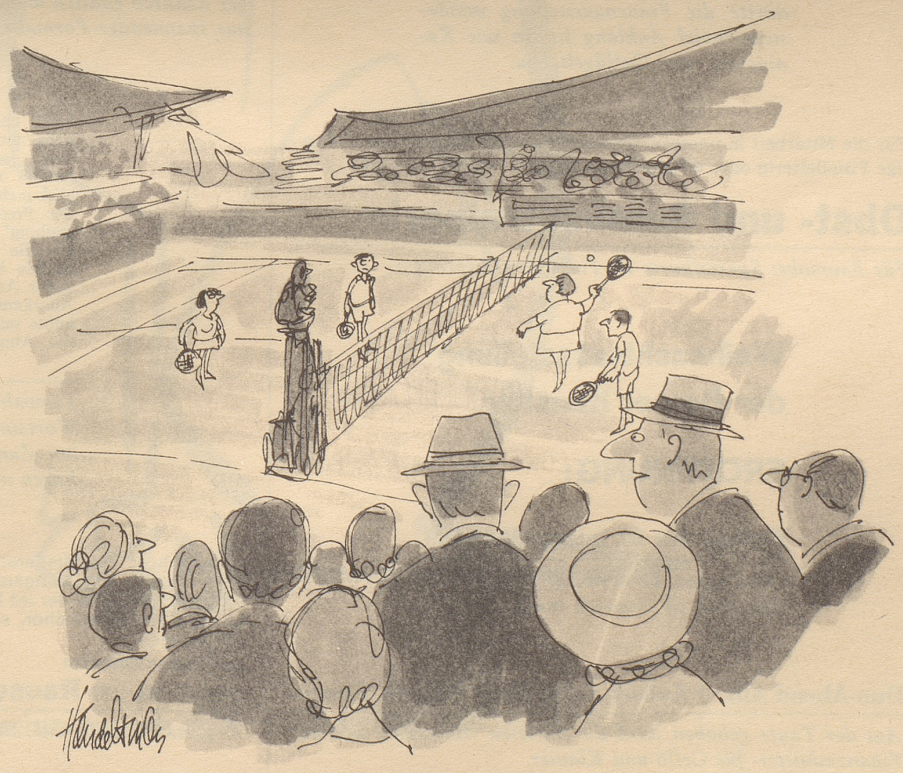
«Und wieviel soll denn die Reparatur des Motors kosten?» fragt der Automobilist den Garagisten.

Der Garagist: «Das kommt ganz drauf an. Was ist denn los mit dem Wagen?»

Der Automobilist: «Das weiß ich eben nicht.»

Der Garagist: «In diesem Fall kostet es fünfhundert Franken.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



«... nun ja, bei denen würde niemand daran denken, ihnen das Amateurstatut abzusprechen!»